

Entwicklung von Standards in der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich

Autor(en): **Bircher, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **32 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entwicklung von Standards in der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich

Walter Bircher

Mit der Bildung von Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz wurden im Rahmen der Umsetzung der Bolognaentschlüsse die Curricula modularisiert und an Standards orientiert. Der Prozess der Standardorientierung initiiert Entwicklungen in den Fachdisziplinen. Erste Erfahrungen sind ansprechend und zeigen mögliche Entwicklungsfelder auf.

Pädagogische Hochschule Zürich

Im Bestreben die Eurokompatibilität für Schweizer Lehrerbildungsdiplome zu erlangen und die Bolognaempfehlungen umzusetzen, wurden in der Schweiz seit 1999 mehrere kantonal gesteuerte Pädagogische Hochschulen gegründet. Diese basieren auf schweizerisch definierten einheitlichen Diplomanerkenntnisreglementen.

Die Pädagogische Hochschule Zürich ist mit gegen 2'300 Studierenden und einem grossen Weiterbildungsangebot die grösste PH. Sie artikuliert sich durch die konsequente Nutzung des Hochschulnetzwerkes im Raum Zürich und realisiert Kooperationen mit der Universität Zürich, der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) sowie mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Hochschule der Künste.

Der Weg der Standardentwicklung

Als mit den Planungsarbeiten für die Ausbildungskonzeption der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) begonnen wurde, lagen die ersten Ergebnisse der Studie "Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme" (Oser, Oelkers 2001) bereits vor. Eine wichtige Empfehlung dieser Studie betraf die Einführung von Standards: "Die neue Lehrerbildung soll so gestaltet werden, dass darin die Erreichung von Standards, wie wir sie beschrieben haben, einen zentralen Stellenwert einnimmt" (S. 334).

Oser und sein Team hatten insgesamt 88 Standards als Kompetenzen von Lehrpersonen beschrieben. Um den Studierenden die Erreichung der Standards zu ermöglichen, wurde an die Ausbildung die Forderung gestellt, Theorie, Empirie, Qualitätsvorstellung und angeleitetes Üben der entsprechenden Kompetenzen vielfältig miteinander zu verknüpfen.

Gerade diese Verknüpfung war ein Schwachpunkt der alten Ausbildungsgänge gewesen. Viel Wissen, das sich die Studierenden erworben hatten, war nicht in die Praxis umgesetzt worden, anderes - in den

praktischen Ausbildungsteilen erworbenes - Wissen hatte keinerlei Verknüpfung zum theoretischen Wissensbestand. So lag es nahe, die empirisch gut abgesockelten Empfehlungen von Oser aufzunehmen und die Ausbildung standardbasiert zu planen.

Während das Konzept der Verknüpfung von Theorie und Empirie mit dem praktischen angeleiteten Handeln bei den verschiedenen Planungsgruppen auf weitgehende Zustimmung stiess, erwiesen sich die 88 Standards bei der Dozierendenschaft als "nicht mehrheitsfähig". 88 Standards zu verfolgen, wurde einerseits als ein zu technokratisches Unterfangen angesehen, auch wenn Oser selbst empfahl, auf Exemplarizität und nicht auf Vollständigkeit zu setzen, andererseits fanden viele Fachdidaktiken ihre Anliegen in diesen Standards zu wenig explizit beschrieben.

Aus diesem Grunde legten wir die Standards von Oser vorerst beiseite. Die verschiedenen Fachbereiche erhielten stattdessen den Auftrag, Standards für ihr Fach bzw. ihre Fachdidaktik zu entwickeln. Dieses Unterfangen löste in allen Fachbereichen einen wichtigen fachlichen Diskurs über Unabdingbares und weniger Wichtiges aus und gelang in vielen Fällen gut. Nur, wie sollten all diese Fachbereichs-Standards jetzt unter ein einheitliches Dach gebracht werden?

Einen Ausweg boten schliesslich die "INTASC"-Standards (Council of Chief State School Officers, 1992). Zehn Standards, die in den USA vom "Interstate New Teacher Assessment and Support Consortium" explizit für Berufseinsteigende entwickelt worden waren. Sie beschrieben das Berufsfeld in der gewünschten Kürze, waren breit genug, um die Fachbereichsstandards darunter zu subsumieren und hatten sich schon als Steuerungsinstrument für Lehrerinnen- und Lehrerbildung bewährt. Eine Übersetzung genügte allerdings nicht, weil die Standards sehr auf US-Verhältnisse abgestimmt waren. Wir entschieden uns also für eine Überarbeitung dieser Standards und gaben die überarbeitete Version mehrmals bei den Fachbereichen in Vernehmlassung. Am Schluss des Prozesses standen zehn Standards, die als fachbereichsübergreifendes Steuerungsinstrument für die Ausbildung an der PHZH dienen konnten. Über das Erreichen dieser zehn Standards müssen sich die Studierenden ausweisen, wenn sie als ausgebildete Lehrpersonen die Pädagogische Hochschule verlassen.

Wirklich Leben eingehaucht wurde den Standards durch folgende zwei Massnahmen:

- Die Verpflichtung der Fachbereiche, im Lehrveranstaltungsverzeichnis der PHZH bei jedem Modul anzugeben, auf welche Standards das Modul zielt.
- Die Verpflichtung der Studierenden, ein Portfolio zu führen und darin nachzuweisen, dass sie die zehn Standards auf einem für berufseinsteigende Lehrpersonen zu erwartenden Niveau erreicht haben.

So war einerseits sichergestellt, dass die Module nicht an den Standards vorbei geplant und durchgeführt wurden. Andererseits war die erwünschte Verbindung zur Schulpraxis hergestellt: Die Studierenden müssen im Portfolio nachweisen, dass sie die gelernte Theorie und Empirie in Handlungen umsetzen können. Sie tragen so die Standards in die Praktika, üben dort die Kompetenzen ein und sammeln (in Form von Audio- oder Videosequenzen, Lektionsplanungen, Rückmeldungen, Arbeitsblättern, Korrekturen usw.) Belege, dass sie die Standards auch erreicht haben.

What works? (Zwischenbeurteilung)

Nach dreijähriger Betriebsphase lassen sich in Bezug auf den Umgang mit Standards in der Lehrerausbildung erste Evaluationsergebnisse festhalten:

- Die Aushandlung der Standards mit den Fachbereichen ist aus der Aufbauphase in einen fortgesetzten dynamischen Entwicklungsprozess überführt worden und eröffnete einen interdisziplinären Diskurs.
- Studierenden gelingt die Inbezugsetzung von Fachstandards in die übergeordneten Standards am Besten mit Hilfe der Reflexion in den Portfolioeinträgen. Sie ist anhängig von individuellen Berufsfelderfahrungen.
- Die Ausrichtung der allgemeinen Standards auf das Berufsfeld ist eine aufwändige Weiterentwicklung und muss durch neue Kooperationsformen mit diesem realisiert werden.
- Die Modularisierung des Ausbildungskonzeptes in zu kleinen Einheiten führt zur Partikularisierung der Standards und erschwert teilweise die Orientierung.
- Die Standardorientierung muss auf die Kooperationspartner im Schulfeld ausgeweitet werden.

Weiterentwicklungen (Planungsstand)

Der Prozess der Ausbildungsführung nach Standards wird weiter entwickelt und strebt idealerweise folgendes Ziel an:

Der Lernende erwirbt, bzw. der Lehrende verfügt über fachliche und überfachliche Kompetenzen, mittels jener er eine individuelle Orientierung an- je nach seinem jeweiligen berufsbiografischen Entwicklungsstand - differenzierten Standards durchführt und basierend darauf eigene Stärken erkennen, beziehungsweise entsprechende individuelle Weiterbildungsbedürfnisse ableiten kann.

Dazu sind folgende Entwicklungen einzuleiten:

- Die Standards sind aufbauend nach berufsbiografischen Entwicklungsphasen auf die Weiterbildung auszuweiten (verschiedene Anforderungslevels).

- Standards sind nach Lernfeldern zu differenzieren (möglicher Ansatz: "content", "performance", "opportunity to learn" (Standards nach Ravitsch 1995) Basis für die Externalisierung von Lerneffekten).
- Eine enge Verknüpfung der Fachstandards mit den berufspraktischen Standards und konsequente Orientierung daran, im Sinne eines "backbone", muss gesichert sein.
- Eine Kompetenzentwicklung bei Lernenden und Lehrenden zum Zwecke der Externalisierung von Transfereffekten (Outputsteuerung) ist zu initiieren.

Ausblick

Die Pädagogische Hochschule Zürich hat, um die Ausbildung generell und die Standards der Ausbildung im Speziellen zu optimieren, eine Selbstevaluation vorgenommen und in Folge die Strategie dazu festgelegt. In einer nächsten Phase wird sie sich einer externen Evaluation (allenfalls "peer review") zu unterziehen haben.

Literaturhinweise

- Oser, F. / Oelkers, J.* (Hrsg) (2001): Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderausbildung zur Ausbildung professioneller Standards. Nationales Forschungsprogramm 33 / Rüegger Zürich
- INTASC* (Interstate New Teacher Assessment and Support Consortium) (1992): Model Standards for Beginning Teacher Licensing and Development, Washington, D.C.: Council of Chief State Officers
- Ravitsch, D.*: National Standards in American Education. A Citizen's Guide. Washington, D.C.: Brookings Institution Press 1995

Ist Unterrichten eine Kunst, ein Handwerk oder eine Wissenschaft?

Hans Peter Dreyer

Unterrichten ist das Hauptgeschäft an den Mittelschulen. Grundsätzliche Überlegungen dazu sind gerade jetzt wichtig, weil auch die Lehrerausbildung in der Schweiz durch BOLOGNA umgestaltet wird. - In memoriam Karl Frey.

Ist Unterrichten eine Kunst, ein Handwerk oder eine Wissenschaft? - So wird die Frage zwar nicht gestellt.